

Liebe Eltern!

Ich habe am 29.05.2013 an der Veranstaltung „Wissenschaftler im Dialog-Soziale Medien –Gefahren“ im Internet teilgenommen, hier auf Bitte des Landesrates der Eltern (LER) ein kleiner Bericht für die Eltern, die nicht dabei sein konnten. Also als allererstes: ihr habt echt was verpasst. Es war ein toller Vortrag. Da wir Herr Rüdiger schon im LER (20.04.) hören konnten, war ich etwas vorbereitet. Hatte aber etwas bedenken, da er damals so viele, für mich fremden Begriffe, benutzt hat, dass ich Probleme hatte ihm zu folgen. Unseren Hinweis nach dem Vortrag nahm er es sich zu Herzen. Großes Lob von meiner Seite: er hat sich sehr bemüht, nur die wichtigsten Begriffe zu nennen und sich vergewissert, das ihm alle folgen konnten. Es ist schon erstaunlich, was sich in den letzten 20 Jahren so getan hat. Meine Eltern haben 1995 einen Telefonanschluss bekommen, somit war meine jugendliche Kommunikation auf das Briefeschreiben beschränkt. So super der Fortschritt ist, es ist erschreckend die Gefahren, die neue Technik auch mit sich bringt. Oft ist es auf den ersten Blick gar nicht ersichtlich, was sich da so anbahnt. Auf offener Straße würden wir schon stutzig werden, wenn ein 25 jähriger Kontakt mit unseren minderjährigen Kindern aufnehmen will. Online weiß man nicht, wer wirklich am „anderen Ende der Leitung“ sitzt. Das ist natürlich allgemein bekannt und gerade Chatrooms werden sehr genau beobachtet. Jeder hat seinen PC nach den Vorgaben des Jugendschutzgesetzes eingestellt.

Deutschland ist zum Beispiel das einzige Land mit einen Kontrollsystem, das die Alterstauglichkeit von TV Sendungen und Filmen prüft und die Freigaben festlegt. Leider gibt es so etwas bei Onlinespiele nicht. Es soll eine freiwillige Selbstkontrolle geben, die aber nicht groß sein kann, wenn z.B. ein Spiel namens „Gladiator“ ab Null freigegeben ist Die meisten Eltern werden ragen „ Ich lass mein Kind doch nicht allein ins Internet“ oder „Wir sind nur auf kindgerechten Seiten“. Wir wurden von Herrn Rüdiger darauf hingewiesen, dass heute sehr viele PC Spiele für Kinder einen Onlinezugang haben, um live mit anderen Spielern zu interagieren. Nicht das Spiel ist Problem. Jeder seriöse Anbieter solcher Seiten wird alles tun, um den Schutz der Kinder zu gewährleisten. Aber die Altersangaben beim Einloggen sind freiwillig, Email-adressen werden nicht auf die Richtigkeit geprüft. Ein Straftäter ist oft sehr sensibel und damit schwerer zu erkennen. Er nimmt über seine Avatare (virtuelle Spielfiguren) Kontakt mit den Kindern auf und gibt sich als Junge/ Mädchen im ähnlichen Alter aus. Oft gewinnt er das volle Vertrauen der Kinder, die glauben einem anderen Spielkumpel zu haben. In der Regel vergehen Monate bis der Täter es schafft die private Handynummern/ Email-adresse usw. zu erhalten. In diesem privaten Rahmen rückt er irgendwann mit seine wahren Alter und Absichten heraus. Leider greifen viele Jugendschutz Filtersysteme im Onlinemodus nur spärlich. Aber schon kleinste Veränderungen, wie „ Willst du meinen schwanz sehen?“, „ Will dein xmuschi sehen.“ reichen schon, um komplett durch die Filtersysteme durch zu rutschen und es erfolgt weder eine Blockade der Nachricht noch eine Warnung an die Inhaber der e-mail-Adresse. Denn eins ist gewiss: noch ist kein Programm so kreativ, wie das Hirn eines Täters auf „Beutezug“. Als „Vertrauensbeweis“ senden sie den Kindern Nacktbilder zu, mit der Aufforderung das gleiche zu tun. Meist sind die Kinder schon emotional abhängig von ihm und somit erpressbar. Oft aus Angst, die Eltern verbieten ihm den Kontakt „mit dem Freund“, oder es darf gar nicht mehr ins Internet. Das Schlimmste kann oft nur durch einen Zufall oder beherztes Eingreifen der Eltern, auch gegen den Willen des Kindes verhindert werden.

Manchmal kommt jede Hilfe zu spät. Es gab 2004 vom Gesetzgeber eine Gesetzesanpassung, die kommunikative Anbahnung sexueller Kontakte zu Minderjährigen unter Strafe stellt, die aber nur bei physischer Handlung greift.

Ebenso können Jugendliche durch die Anonymität des Netzes zum TÄTER werden. Cybermobbing, Happy Slapping (provozierte Schlägereien ins Internet stellen) usw. gehören leider zum normalen Umgang. Oftmals ist ihnen das Ausmaß ihres tun's nicht ganz bewusst. So können Bilder, die aus Spaß z. B. an Freund versandt wurden, durch Fotomontagen verändert und in einen ganz anderen Kontext gebracht werden. Unerkannt kann man lästern und spotten. Waren früher nur die anwesenden Personen "Zeugen des Geschehens", ist es nun die ganze Welt. Selbst zu Hause sind die Opfer nicht mehr sicher. Das Internet vergisst nichts. Nach Jahren sind Fotos und Videoaufnahmen noch im Netz zu finden. Es ist schwer für uns Eltern den Jugendlichen einen sicheren Umgang mit dem Netz zu vermitteln, wenn man das Gefühl nicht los wird die wissen eh alles besser. Technisch kann das sehr oft stimmen. Schutzeinstellungen sind oft im Nu umgangen.

Kontaktverbote ignoriert. Die Gefahren dieser Kontakte und ihre Folgen in der realen Welt sehen sie oft nicht. Bei aller Technik sind wir Rudelwesen deren größte Angst es ist allein zu sein und brauchen Kontakt. Verlieren Sie ihren Kontakt zu ihrem Kind nicht und erklären sie ihm die Folgen.

Hilfreich ist da die Plattform Klicksafe.de Mögen sich unsere Kinder in der Technik der Medien zuhause fühlen, aber unsere Aufgabe ist es sicher zu stellen, das sie es in der echten Welt auch sind. Gehen sie auf Veränderungen ein.

Scheuen Sie sich nicht Hilfe zu suchen, wenn sie einen Verdacht haben und mit Ihrem Kind nicht weiter kommen. [www.klicksafe.de](http://www.klicksafe.de) und [www.polizeiberatung.de](http://www.polizeiberatung.de) ist nur einige von den empfohlenen.

Schönen Sommer!

Ines Hertzke